

„RUSSLAND IST EINE DURCH UND DURCH EUROPÄISCHE GESELLSCHAFT“

Im Interview mit **WELTENBÜRGER** erklärt Osteuropa-Experte Dr. Stefan Meister (Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V.) das Konfliktpotenzial eines neuen Kalten Krieges, die russische Identität sowie den Kern Europas und die Rolle Deutschlands in der EU.

Frage: Russland spricht von einem neuen Kalten Krieg. Was heißt das für das transatlantische Bündnis von Europa und USA?

Meister: Die Rede von Medwedew auf der Münchner Sicherheitskonferenz muss man in einem bestimmten Kontext sehen, er hat damit eine Linie zu Putins Rede auf der MSC 2007 gezogen und deutlich gemacht, dass sich die Lage eher verschlechtert und der Westen nicht dazugelernt habe.

Der Begriff des Kalten Krieges hat zwei Funktionen. Einerseits hebt er Russland auf die Position der Sowjetunion. Es ist ein Symbol, um zu zeigen, dass Russland ein Global Player ist und der Westen auch auf dieser Ebene mit Russland reden muss. Das ist auch das Ziel in Syrien. Es geht darum, dass Russland als zentraler Akteur in den internationalen Beziehungen anerkannt und in Konfliktlösungen miteinbezogen wird.

Der zweite Punkt ist eine Warnung an den Westen. Medwedew führt ja an, dass Russland Nuklearmacht sei. Er hat das Drohpotenzial auf das Maximum gehoben und zeigt, dass wir in einen Konflikt geraten könnten, der ähnlich wie im Kalten Krieg oder vielleicht schlimmer wäre.

Es ist aber auch ein Gesprächsangebot. Indem der Kreml Medwedew zur Münchner Sicherheitskonferenz geschickt hat und eben nicht Sergeij Ivanov oder einen anderen Hardliner oder nur Außenminister Lavrov, signalisiert Russland Gesprächsbereitschaft. Das Dilemma des russischen Angebots ist jedoch, dass es kein Kompromiss-Angebot gibt, sondern die Aufforderung, anzuerkennen, dass wir in einem fundamentalen Konflikt stecken, und der Westen sich jetzt bewegen muss.



© DCAPI/Dirk Emers

Frage: Ist das Konfliktpotenzial so groß, wie es die sprachliche Aufrüstung und die russischen Medien glauben machen lassen?

Meister: Russische Medien sind vor allem ein Instrument der Führung, um bestimmte Botschaften auszusenden – vor allem an die eigene Bevölkerung, aber auch an das Ausland. Die Hauptbotschaft ist derzeit die Schaffung eines Konfliktes mit dem Westen, wofür ich die Ursachen in der Legitimationskrise des Systems 2011/12 sehe. Putin hat ein Interesse an einem Konflikt mit dem Westen – mit EU und USA. In der russischen Wahrnehmung ist Washington der Hauptfeind und die EU nur das Anhängsel der Amerikaner. Und dieses Feindbild wird kultiviert in den russischen Medien, um von den Defiziten der eigenen Politik und der Wirtschaftskrise abzulenken und damit das Regime zu stärken. Sie kreieren einen äußeren Feind, um nach innen einen Schulterchluss zu bekommen.

Die russische Führung spielt mit dem Thema Krieg in verschiedenen Facetten. Ich würde jedoch nicht sagen, dass sie diesen unbedingt will, aber sie testet aus, inwieweit die NATO einsatzfähig ist. Wir müssen uns vor allem selbst stärken und Russland gegenüber deutlich machen, dass wir zu Artikel 5 stehen und die baltischen Staaten schützen, ohne aber Russland zu sehr zu provozieren. Das ist die Herausforderung.

Frage: Hat Russland eine europäische Identität? Reicht Europa bis an den Ural?

Meister: Natürlich hat es sie. Die russische Elite ist eine durch und durch europäische Elite. Schauen sie sich nur die russische Kultur, die Geistesgeschichte, die russische Literatur oder die Filmsprache an, Russland hat eine sehr starke europäische Identität. Das politische System Russlands ist jedoch asiatischer, autoritärer und in vielen Tendenzen auch durch Klientelstruktur geprägt. Letzteres gibt es in Teilen natürlich auch in der europäischen Politik, es ist also kein russisches Spezifikum, jedoch viel stärker ausgeprägt.

Was wir im Prinzip nach 1990/91 erlebt haben in der Russischen Föderation, ist eine Rückkehr nach Europa, eine Europäisierung, eine Verwestlichung der russischen Gesellschaft, etwa was Konsum, Reisebedürftigkeit, das gesellschaftliche Verhalten und die Sozialisierung betrifft. Auch wenn die aktuelle russische Führung dem widerspricht und sagt, Europa sei kein Modell mehr für Russland, so ist dies eine durch und durch europäische Gesellschaft.

Geistesgeschichtlich existiert seit Jahrhunderten die Debatte, ob Russland Teil des

... weiter von Seite 1

Westens, des Ostens oder ob es eine eigene Welt für sich ist. Russland ist ein Vielvölkerstaat, in dem sich viele verschiedene Ethnien, Religionen und politische und soziale Elemente mischen. Das macht Russland ja aus und auch interessant. Aber die politische, geistige, soziale Prägung ist vor allem eine europäische.

Frage: Was ist der Kern Europas? Ist es die deutsch-französische Freundschaft?

Meister: Den Kern der Europäischen Union machen sicher Deutschland und Frankreich aus, aber ich glaube nicht, dass sie den Kern Europas ausmachen. Europa macht vor allem seine Vielfalt aus. Ich würde es nicht geografisch festmachen.

Wir hatten mit dem Kalten Krieg eine Verschiebung Europas nach Westen. Die deutsche Wiedervereinigung und der Zerfall des Ostblocks haben Europa wieder

nach Osten verschoben. Ich glaube, dass Mitteleuropa oder sozusagen Habsburg als alter Kern der europäischen Identität wieder stärker Europa prägt. Deutschland ist eine Art Zentrum, an dem sich viele kulturell, ökonomisch und politisch orientieren, insbesondere Ost- und Mitteleuropa. Aber ich würde dies nicht als den Kern Europas sehen. Ich würde Europa eher in der kulturellen, ethnischen und religiösen Vielfalt verorten.

Frage: Welche Rolle soll Deutschland in Europa spielen? Darf die Welt wieder am deutschen Wesen genesen?

Meister: Nein, wir haben in der Griechenland- und auch in der Finanz-Krise gesehen, dass die Welt und auch Europa nicht am deutschen Wesen genesen sollten. Man hat versucht, deutsche Modelle und Prinzipienhaftigkeit auf Länder zu übertragen, die

diese kaputtmachen und überfordern können. Das führt zu Entfremdung und Widerstand. Auch in der Flüchtlingskrise sehen wir, dass gerade die ost- und mitteleuropäischen Staaten, die sich bisher vor allem an Deutschland orientieren, sehr schnell entfremden können, wenn sie sich fremdbestimmt fühlen.

Aber ich glaube, dass Deutschland durch seine geografische Lage in der Mitte Europas, seine ökonomische Kraft, seine Bereitschaft und Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen, eine gewisse Führungsrolle in Europa einnehmen wird und dies auch muss. Es braucht Führungskräfte und es braucht große Länder, die Verantwortung übernehmen für Europa und die Europäische Union. Deutschland wird kulturell, politisch, ökonomisch eine Schlüsselrolle in Europa in Zukunft spielen, aber eben nur in Kooperation und Abstimmung mit anderen Ländern.

GERNOT ERLER: DER WESTEN BRAUCHT EIN GESPRÄCHSBEREITES RUSSLAND

Der Russland-Beauftragte der Bundesregierung, Dr. h.c. Gernot Erler, ist zurzeit ein ganz besonders viel gefragter und beschäftigter Mann. Sei es der Ukraine-Konflikt, der Syrien-Krieg oder der sogenannte hybride Krieg, den die russische Führung mit gezielter Desinformation aktuell gegen den Westen führen soll – das alles sind Themen, die Erler in seiner Funktion als „Koordinator für die zwischengesellschaftliche Zusammenarbeit mit Russland, Zentralasien und den Ländern der Östlichen Partnerschaft“, so die offizielle Bezeichnung, betreffen.

Keine leichte Aufgabe, in einer solchen Zeit ein konstruktives Gespräch insbesondere mit Russland am Leben zu halten. Denn darum geht es bei Erlers Job: den gesellschaftlichen Dialog im Vorfeld der offiziellen Politik zu intensivieren und in den Dienst der politischen Ziele Deutschlands zu stellen. So formuliert es das Auswärtige Amt. Letztlich bedeutet das für den Koordinator, die Beziehungen zu Moskau – trotz bzw. gerade bei reichlich vorhandenem Konfliktpotenzial – nicht zu sehr abkühlen zu lassen.

Denn ohne ein gesprächsbereites Russland erscheint ihm eine Lösung des Syrienkonflikts, aber auch anderer Konfrontationen, undenkbar. „Wir brauchen ein verhandlungsbereites und konstruktives Russland, um im Syrienkrieg zu einer politischen Lösung zu kommen“, ist der



spektration.de (Susse Kneff/Florian Jänicke)

Russland-Beauftragte überzeugt. Deshalb warnt Erler davor, mit Russland zu aggressiv bzw. „mit erhobenem Zeigefinger“ umzugehen. Ein partnerschaftliches Verhältnis des Ostens mit dem Westen hält Erler im Gegensatz dazu für ein Mittel des Ausgleichs. Daran arbeitet er als Russland-Beauftragter.

Das hindert ihn jedoch nicht daran, auch auf die Verantwortung der russischen Führung zur Deeskalation hinzuweisen. Gleichzeitig wirbt er allerdings auch für mehr Verständnis der russischen Sicht der Dinge.

Der heute 71-jährige anerkannte Osteuropa-Fachmann beschäftigte sich bereits in seinem Studium mit slawischen Sprachen, Politik und Geschichte. Danach war er als Assistent und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Freiburg, als Verlagsredakteur und als Verlagsleiter tätig. Erler ist seit 1970 Mitglied der SPD und langjähriger Bundestagsabgeordneter. Von 2005 bis 2009 war er Staatsminister im Auswärtigen Amt. Erler ist Sohn des SPD-Urgesteins Fritz Erler.

BREXIT: DAS EIGENE LAND GEHT BRITEN ÜBER EUROPA

Von Klaus Kocks

„Rule, Britannia! Britannia rule the waves! Britons never will be slaves!“ Die „inoffizielle“ Nationalhymne des Vereinigten Königreichs entstand zwar schon im 18. Jahrhundert. Doch bis heute gilt sie vielen Inselbewohnern als Ausdruck ihres Selbstverständnisses: Keine „hochmütigen Tyrannen“ sollen Britannien jemals zähmen oder beugen, wie es in dem patriotischen Gesang weiter heißt. In die Neuzeit transponiert bedeutet das: Großbritannien soll nicht unter dem Joch der Europäischen Union bleiben. Also „Brexit“!

Dieses Kunstwort bezeichnet den Austritt (exit) Großbritanniens aus der EU, über den die Briten per Volksentscheid im Juni dieses Jahres abstimmen dürfen. Was die Briten jüngsten Umfragen zufolge inzwischen mehrheitlich dazu drängt, der EU den Rücken zu kehren, beschäftigt zunehmend Beobachter und Kommentatoren, je näher das Referendum rückt. Zum einen ist dabei die Rede von der grundsätzlichen britischen Vorliebe für die „splendid isolation“, also die Ab-

schottung von Kontinentaleuropa. Dieser im 19. Jahrhundert geprägte Begriff beinhaltet nicht zuletzt eine weitgehende Abneigung gegen Verpflichtungen und Allianzen mit „Resteuropa“. In diesem Licht erscheint Brüssel den Anhängern der „Leave“-Kampagne als eine Art kujonierender „Tyran“,



der sich in ureigene britische Angelegenheiten einmischt. Ungeheuerlich, insbesondere, da die meisten Briten bis heute nahezu keinerlei europäische Identität – European spirit – entwickelt haben, wie Korrespondenten berichten.

Zum anderen bringt die Gemeinschaft nach Bewertung der Brexit-Befürworter – ganz pragmatisch – zu wenig „benefits“ für ihr Land. Was auf dem Kontinent überwiegend anders eingeschätzt wird, wenn man die vielen Sonderregelungen betrachtet, die britische Regierungen für die Nation bis zuletzt aushandeln konnten. Die zähneknirschende Bereitschaft der übrigen EU-Mitglieder, dem Vereinigten Königreich immer mehr Zugeständnisse einzuräumen, basiert(e) dabei insbesondere auf dem Kalkül, dass eine EU mit Britannien international mehr politisches und wirtschaftliches Gewicht hat als ohne.

Doch das sehen die EU-Skeptiker auf der Insel anders: Für sie gehen die britischen Einzelinteressen (volonté de tous) über das europäische Allgemeinwohl (volonté générale). Im Juni wird sich also zeigen müssen, ob die Europäische Union nach dem im vergangenen Jahr drohenden Grexit auch den drohenden Brexit übersteht – abwenden kann sie ihn diesmal aus eigener Kraft wohl nicht.

GESINE SCHWAN ZU GAST IM GSI

Im Februar war Prof. Dr. Dr. h.c. Gesine Schwan zu Gast im Gustav-Stresemann-Institut. Die Politikwissenschaftlerin traf sich dort mit GSI-Direktor Dr. Ansgar Burghof zu einem Gedankenaustausch.

Eines der Themen bei dem Treffen war „Good Governance“. Schwan ist Präsidentin und Mit-Gründerin der Humboldt-Viadrina-Governance Plattform in Berlin, die demokratische Prozesse und Governance-Strategien in Deutschland, Europa und der Welt fördert. Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Münchner Sicherheitskonferenz und der Diskussionen um den „Brexit“ rund um den jüngsten EU-Gipfel besprachen Schwan



und Burghof auch aktuelle Probleme der europäischen Integration.

Gesine Schwan eröffnete darüber hinaus mit einer Keynote das SIETAR Forum 2016. Das GSI war Kooperationspartner des drei-

tägigen Kongresses, bei dem kulturelle Vielfalt und ihre Rolle bei den aktuellen Ereignissen, Konflikten und Herausforderungen im Mittelpunkt von Workshops und Diskussionen standen.

AUSTAUSCH ZUM EUROPÄISCHEN GEDANKEN IN BRÜSSEL

Auf Einladung des GSI kommen in Brüssel regelmäßig Vertreter aus Bildung, Politik, Medien und Wirtschaft zusammen, um europäische Fragestellungen zu diskutieren. Beim jüngsten Treffen dieses vom GSI initiierten „Cercle Européen“ standen im März die Flüchtlingspolitik sowie Nationalisierungstendenzen in einigen Mitgliedstaaten im Mittelpunkt der Gespräche. Unter dem Eindruck aktueller Ereignisse waren sich die Teilnehmer einig, „dass Europas Story neu erzählt werden muss“, so GSI-Direktor Dr. Ansgar Burghof. Die Runde entwickelte ein Konzept für einen Workshop im Mai im GSI, in dem Experten den



fotolia-1111111177

europäischen Gedanken neu formulieren. Die Ergebnisse des Workshops sollen zu einer Erklärung ausgearbeitet werden, die über Netzwerke und Öffentlichkeitsarbeit

verbreitet werden soll. Das GSI wird diese Idee in den kommenden Wochen konkretisieren und mit seinen Partnern umsetzen.

SAVE THE DATE

4.4.2016

Socialbar Bonn

Web-Aktivistinnen, Social Entrepreneurs, NGOs, ehrenamtliche Helfer, Politiker und Unternehmen mit sozialer Verantwortung kommen bei der Socialbar zusammen, um sich kennenzulernen, Kontakte zu knüpfen, Erfahrungen auszutauschen und Kooperationen einzugehen.



Beim mittlerweile 31. Treffen in Bonn stehen Vorträge zum Alumniportal Deutschland, zum Bonn Sustainability Portal und dem Foto-Projekt „Gesichter Bonns“ auf dem Programm. Gastgeber ist das GSI.

11.4. – 13.4.2016

Aktuelle Politik in Deutschland und weltweit

Von der Flüchtlingsarbeit vor Ort über Brexit- und Grexit-Szenarien eines Luxemburger Staatsrates, die Rolle der Koblenzer Kastorkirche für den Frieden in Europa und Vladimir Putins Weltbild bis hin zum Terrorismus in Kurdistan führt ein dreitägiges Seminar des Gustav-Stresemann-Instituts in Bonn und Koblenz, das vom 11. bis zum 13. April 2016 in Kooperation mit der Bundeswehr stattfindet.

11.4. – 15.4.2016

Berlin – aktuelle Politik und Zeitgeschichte

Seminar für Jugendliche zur Vermittlung von Zusammenhängen bundesdeutscher Geschichte im 20. Jahrhundert und der Funktionsweise des politischen Systems der Bundesrepublik

11.4. – 17.4.2016

Über Grenzen hinweg – Musik verbindet junge Menschen aus Russland, Deutschland und Frankreich

Deutsch-französisch-russische Begegnung für junge Musiker aus Köln, Rennes und Wolgograd.

21.4. – 22.4.2016

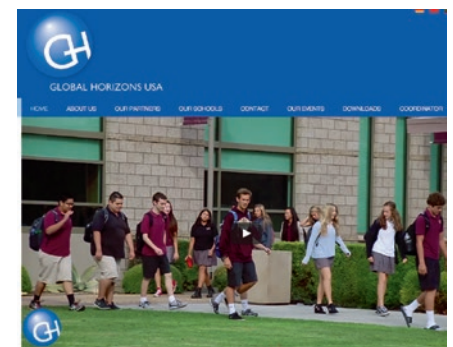
Europa: Von den Anfängen bis zum Europa der 27

Europas Institutionen, Funktionsweise und Aufgaben. Seminar für Erwachsene in Luxemburg

1.7. – 3.7.2016

Global Horizons – Junge Deutsche gehen ein Jahr in die USA

Kooperationsveranstaltung mit Headquarters of www.globalhorizons-usa.org



70 Oberstufenschüler/innen bereiten sich vom 1. bis 3. Juli 2016 im GSI interkulturell auf ihren Auslandsaufenthalt vor (mit Auswahl Sitzungen).

IMPRESSUM

Herausgegeben vom
Gustav-Stresemann-Institut e.V.
V.i.S.d.P. Dr. Ansgar Burghof
Tel: +49 (0) 228 / 8107- 0
E-Mail: weltenbuerger@gsi-bonn.de
www.gsi-bonn.de
Langer Grabenweg 68,
53175 Bonn - Bad Godesberg, Germany